

gefunden hat, hat sich damit von ihm gelöst, auch für ihn; es gehört, wie es im letzten Satz des Nachwortes zu seinem Entwicklungsbuch heißt, „auf eine ganz andere Ebene“, es gehört der Öffentlichkeit, dem geistigen Besitz der Nation an. Und so ist ihm nun, an der Schwelle des Alters, nur das geblieben, was als heimlichstes Gut in seinem bisherigen Schaffen unausgewertet blieb, der Traum, der Überschwang, das sehnsüchtige und wünschvolle „Abenteuer seiner Jugend“.

Völkischer Beobachter, Berlin

Es ist die Luft seiner schlesischen Heimat und seines Elternhauses, die Luft einer vergangenen Zeit, die uns reizvoll aus diesem Buch anweht. Den Psychologen wird die Schilderung dieser Kindheitsentwicklung interessieren. In bunten Farben spiegelt sich, sprachlich schön geformt, die Bewegtheit einer Jugend, die wahrhaftig einem Abenteuer gleicht. Man sieht eine Zeit und deren Wandlung, man blickt auf viele Menschen und Zustände aller Art, man gewahrt einen nicht sehr hoffnungsvollen jungen Menschen namens Gerhart Hauptmann, wie er sich durchs Gestrüpp seiner Jugend und des Lebens schlägt, in allen Phasen seines Werdeganges minutiös aufgezeichnet. Dazwischen findet man feine Bemerkungen über Kunst und Leben, über die Schauplätze seines Daseins und über interessante Persönlichkeiten, deren Weg er kreuzte.

So rundet sich dieses Erinnerungswerk zu einem interessierenden Dokument bewegten Zeitablaufes und des nicht minder bewegten Werdeganges eines jungen Dichters, dem bestimmt war, zu Weltruhm aufzusteigen. Deutschland schuldet Gerhart Hauptmann Dank, und die Welt wird sich diesem Dank anschließen.

Hamburger Fremdenblatt

Man muß sehr jung geblieben sein, um dieses Abenteuer im Greisenalter noch so eindringlich, so aus der Fülle des Gefühls und Erlebnisses dichterisch fassen und gestalten zu können. Es ist keine Lebensbeschreibung, die sich korrekt um die Daten des Lebensablaufes bemüht, sondern eine Besinnung auf den Urgrund der eigenen Existenz.

Berliner Volks-Zeitung

Der Fünfundsechzigjährige hätte ein Recht auf das Bewußtsein, ein Leben gelebt zu haben, das „abgeschlossen“ insofern ist, als es den ihm mitgegebenen Gehalt, als die Frucht seines Seins, in seinem Werk herausgestellt hat. Aber er will anderes. Er nimmt sich nicht historisch. Er erscheint nicht als Naturalist, sondern als „Platoniker“. Mehrfach erwähnt er den ihm mitgeborenen Platonismus. Er will auch, wie er selbst sagt, keine wissenschaftliche Analyse seiner selbst geben, sondern ein „einfaches Erinnerungsbuch“, eine schlichte Erzählung vom Wachstum seines geistigen Ichs, soweit es sich seinem Bewußtsein darbietet. Er zieht weder Daten noch Dokumente an; der natürliche Fluß, die natürliche Kontinuität seiner Erinnerung genügt ihm als Quelle dieses Lebensbuches.

Große, weitbogige, vieles in sich fassende Linien ordnen und formen den Aufbau seiner Erinnerungen. So ist das Werk trotz seiner Weitmaschigkeit und Stoff-Fülle, trotz des großen Umkreises seiner Schilderungen doch eine Autobiographie des – Dichters, erfüllt von einem hingeebenen gläubigen Vertrauen zum Leben und seiner zur Schönheit leitenden Magie, dessen Bekenntnis das Motto des Buches ausspricht: „Wen du nicht verlässest, Genius!“

Königsberger Allgemeine Zeitung



S. FISCHER VERLAG · BERLIN

